

Mitteilungen des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte

Herausgegeben vom Vorstand des DZVhÄ, Axel-Springer-Straße 54b, 10117 Berlin
Redaktion: DZVhÄ-Pressestelle



Laudatio

Dr. Karl-Wilhelm Steuernagel zum 70. Geburtstag

Wenn man am Ende von zehn Jahrsiebten auf ein ereignis- und erlebnisreiches Leben zurückblickt, dann ist es egal, ob die Laudatio im richtigen Monat (es wäre der Mai gewesen) erscheint: Wichtig ist, dass sie überhaupt geschrieben wird! Nun könnte man vieles über den Jubilar berichten, Schwänke aus intensiven Jahren rekapitulieren oder ihn schlicht hochleben lassen. Das Schöneste aber ist, ihm einfach nur zuzuhören, wenn er von seinen zahlreichen Reisen berichtet und von berührenden Begegnungen

mit Menschen, Kamelen und Kollegen. Einigen war es vergönnt, ihm anlässlich eines Geburtstagsfestes zu lauschen, und die folgende Geschichte wirft ein besonderes Licht auf den neugierigen Arzt und Menschenfreund. Aber auch darauf, welche Wege – manchmal auch Umwege – auf den Pfad der Homöopathie führen können. Die Tatsache, dass Karl-Wilhelm auch über Jahre den Vorsitz in unserem DZVhÄ übernommen hat (2001–2005), war am Ende

wahrscheinlich nur folgerichtig. Von Herzen (wo auch die Dankbarkeit wohnt) wünschen wir Dir noch mindestens drei weitere gesunde Jahrsiebte voll Lebenskraft und Lebensfreude!

Alle Vorstände der Landesverbände, der DZVhÄ-Vorstand und alle Mitglieder und Freunde, die Dich kennen und schätzen gelernt haben.

Dr. Ulf Riker

Eine Episode aus Karl-Wilhelm Steuernagels Leben – erzählt von ihm selbst

Das Organon – eine fruchtbringende Bekanntschaft



Dr. med. Karl-Wilhelm Steuernagel. Quelle:
© DZVhÄ

Lange habe ich mit mir gerungen, doch: Der Titel stimmt. Das Organon erwies sich als „Leitschnur“ durch viele Jahrsiebte meines siebzigjährigen Lebens.

Ich muss Sie mitnehmen in das Jahr 1973. Zurück nach vielen Monaten einer Fazilitätsklausur in Chandigarh (U.T.) im Norden Indiens voll grundsätzlicher Eindrücke und Erlebnisse engagierte ich mich in der Vorbereitung des legendären medizinkritischen Kongresses „Medizin und gesellschaftlicher Fortschritt“ in Marburg. Hans-Ulrich Depes Denken und Forschen prägten mich.

In der Folge begann ich die Faktoren des „Krankens, des Erkrankens wie der Gesundung“ zu erkunden. Die vielen Nachtdiariate nutzte ich zum Gespräch mit kranken Menschen. Ihre Lebensgeschichten füllten viele, viele Kladden. Schier unendliche Aufzeichnungen, Ereignisse, auch biometrische Daten – ich gab nicht auf zu suchen: Warum wird ein Mensch krank, ein anderer gesund? Ein „Zufall“ kam mir zu Hilfe – auf Umwegen.

Im Sommer 1978 entschied ich mich, für eine Zeit meinen Beruf nicht auszuüben und mich mit Weggefährten um Kinder zu kümmern, die niemand haben wollte. Sie dürfen sich das so vorstellen, dass diese Kinder in öffentlicher Erziehung waren, dass diese aber auch in Heimen nicht tragbar waren. Sie waren also entwischen, damals noch zur Fahndung ausgeschrieben, und ich traf sie zumeist auf Bahnhöfen an. Mein Angebot: zusammen leben lernen, später eine Schule abschließen, einen Beruf erlernen – für diese Kinder eine Hercules-Aufgabe!

Wie also diese Kinder wieder zu sich selbst begleiten? Sie hatten für uns Unvor-

stellbares erlebt und jedes bewusste Verhältnis zu sich selbst verloren. Misserfolge in der Schule und in allen sozialen Beziehungen waren zwangsläufig die Folge.

Die ersten 8 Tage konnten die Kinder im Zimmer von anderen unterkommen. Diese Zeit musste genutzt werden, um ein eigenes Zimmer bewohnbar zu machen. Fensterscheiben einsetzen, einen Ofen aufstellen, ein Ofenrohr anschließen, eine Tür zumauern und verputzen, später eine Elektroleitung legen. Nachts wurde auf dem Sperrmüll das Material gesammelt. Erfahrung hatten wir alle bislang wenig. Dennoch: Mit jedem Schritt wuchs das Selbstbewusstsein dieser Kinder.

Nach einem Jahr war die Schulfähigkeit wieder gegeben, nun wurde es nötig, die Kinder zu „legalisieren“. Ob des Erreichten lag die Beweislast aber bei den diversen Behörden.

Im Sommer 1981 kam es dann zu einer denkwürdigen Begegnung. Bei einem notwendigen Besuch im Jugendamt des Berliner Bezirks Kreuzberg sprach mich (auf dem Flur, im Vorbeigehen) Frau D. an, eine au-

Beiordentlich engagierte Frau Amtsvor mund. Seit Monaten suchte sie eine Bleibe für ihr Mündel, selbst per Interview mit der BILD-Zeitung. Ohne Erfolg. Das Mädchen war 7 Jahre alt, seit 4 Jahren in Obhut nach schrecklichsten Erlebnissen und vor einem Jahr an einem Ewing-Sarkom des Unterkie fers erkrankt. Die onkologische Kindersta tion des Virchow-Krankenhauses war ihr Zuhause – ihre Prognose äußerst schlecht. „Wissen Sie nicht jemanden, der dieses Mädchen aufnimmt – wohl auch nur für die Monate, die ihr noch bleiben?“ „Nein, aber kann ich das Mädchen sehen?“ Zur Erklä rung: Etwas braucht es, an das man sich er innern, sich anklammern kann, denn die Zukunft mit einem Kind ist auch immer eine enorme Herausforderung.

Noch am selben Abend sah ich sie in der Klinik. Kein Kontakt, um nicht Hoffnungen zu schüren und dann wieder enttäuschen zu müssen. Der lange nächtliche Heimweg von Berlin ins Emsland gab mir Zeit zu grübeln. Nur noch ein paar Monate Zeit zu leben? Kein Grund, dieses Mädchen nicht zu begleiten, zu beglücken, kennenzulernen.

Als ich nach Hause kam, stand mein Ent schluss fest. Ich nehme dieses Kind. Auch gegen Widerstände, auch allein.

Fortan will ich sie hier bei ihrem Spitzna men nennen. „Schnecke“ holte ich 3 Tage später in Berlin ab, und wir fuhren lange bis zu unserem Resthof an der holländischen Grenze. Schon auf der Fahrt war ihre Freude groß und sollte uns viele Jahre begleiten. Un beschwert erlebte ich sie, selbst mittwochs, obwohl uns am Donnerstag die wöchentli che Kontrolle in der Uniklinik in Münster be vorstand. Gute Nachrichten waren dort Mangelware: schlechte Blutwerte, Metasta sen in Lunge und Leber, viele Operationen. Eine schier endlose Abfolge von niederschmetternden Prognosen – und Schnecke? Sie blieb fröhlich und unbeschwert!

So unbelastet, sich ihrer selbst so sicher, dass sie eines Tages sogar meine „schwarze Kasse“ entwendete. Zum Verständnis: Ich hielt Schafe, um die Obstweide in Ordnung zu halten. Deren Wolle musste ich scheren und dann verkaufen. Der Erlös wanderte in die „schwarze Kasse“ – mein Freund Hans

und ich gingen damit einmal im Jahr zum Roulette ins Casino. Das fiel aus.

Es war wirklich sehr mutig von ihr. Ihre Kraft war beeindruckend!

Einmal nach langen Jahren gab es keine Re zidive, keine allzu schlechten Blutwerte, und ich entschloss mich, nach dem Kontrollbesuch in der Uniklinik mit Schnecke noch zur Unibib liothek zu fahren. Dort suchte ich nach dem Ursprung ihrer Kräfte. Im Schlagwortkatalog fand sich der Begriff der „Lebenskraft“ und: das Organon. Ich konnte es ausleihen.

Beim ersten Lesen verstand ich wenig. Es reichte gerade, mich an mein Suchen nach den Faktoren des „Krankens, des Erkrankens wie der Gesundung“ zu erinnern. Ich ahnte: Hier hatte sich jemand mit eben dieser Frage befasst.

Monate nächtelangen Lesens standen an. Langsam wuchs die Gewissheit um die Stim migkeit des beschriebenen miasmatischen Modells. Alsdann stand mein Entschluss fest: Diese Heilweise will ich auch erlernen!

Karl-Wilhelm Steuernagel
Arzt – Past-President des DZVhÄ

Deutscher Ärztekongress für Homöopathie 2022 – Hybridveranstaltung

Homöopathie – ökologisch, nachhaltig, wissenschaftlich

Für fruchtbare Zusammen arbeit in einer vielfältigen Medizin

25.–28. Mai 2022 in Münster

Der jährlich stattfindende Deutsche Ärztekongress für Homöopathie des DZVhÄ ist Höhepunkt der ärztlichen Homöopathiefortbildung und Treffpunkt aller, die sich mit dem Thema Homöopathie beschäftigen.

Rund 600 Teilnehmer*innen aus dem deutschsprachigen Raum kamen in den letzten Jahren zum Deutschen Ärztekongress für Homöopathie. Neben Ärzten aller

Fachrichtungen besuchen auch Apotheker, Tierärzte, Zahnärzte und Medizinstudierende die Jahrestagung des DZVhÄ, um sich in spezifischen Veranstaltungen fortzubilden oder sich über die ärztliche Homöopathie zu informieren.

Der Kongress 2022 in Münster möchte an hand zahlreicher Therapieerfahrungen wegweisende und nachhaltige Möglichkeiten für eine moderne ökologische und Integrative Medizin diskutieren. Diese ist einem Menschenbild verpflichtet, in dem die menschliche Begegnung und die Vielfalt individueller Symptome höchsten Wert haben.

Die Themen des Kongresses richten sich an den Praktiker, der hier Wissen für seine tägliche Praxis mit nach Hause nimmt. Er gänzt wird der Homöopathiekongress von einer vielfältigen Industrieausstellung, auf der Arzneimittelhersteller ihr Sortiment präsentieren und Verleger Neuerscheinungen aus der Weiter- und Fortbildung zeigen und mit neuen oder bereits bekannten Autoren ins Gespräch kommen.

Weitere Informationen und Anmeldung zum Kongress unter: <https://2022.homoeopathie-kongress.de/>



HOMÖOPATHIE: ÖKOLOGISCH | NACHHALTIG | WISSENSCHAFTLICH
Für fruchtbare Zusammenarbeit in einer vielfältigen Medizin
DEUTSCHER ÄRZTEKONGRESS FÜR HOMÖOPATHIE
25.–28. MAI 2022 MÜNSTER

Deutscher Zentralverein
homöopathischer Ärzte



© DZVhÄ.